

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

ersch. täglich  
mit Ausnahme der  
Sam- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
hier mit Zehrlohn  
Mk. 2.10, im Bezirks-  
und 10-Km-Verkehr  
Mk. 2.10, im übrigen  
Württemberg Mk. 2.20  
Monats-Abonnements  
nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnl. Schrift oder  
breit. Raum bei einmal  
Einschaltung 15 Pf.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Verleger Dr.  
H. Hoffmann  
6113 Stuttgart.

N 8

Doppel-Nummer.

Samstag, den 11. Januar

1919.

## Der Bürgerkrieg in Berlin.

Berlin, 9. Januar. Ueber die heutigen Vorgänge teilt die „Post, Zig.“ mit:

In den Kreisen der Regierung beurteilt man die Lage nach wie vor hoffnungsvoll, wenn man sich auch von jeder Unterschätzung des Gegners frei hält. Die Bevölkerung wird nochmals gewarnt, nicht ungeduldt zu werden, da für den entscheidenden Schlag alle Vorkehrungen getroffen worden seien. Die Kämpfe im Zeitungsviertel nahmen im Laufe des heutigen Nachmittags an Heftigkeit zu. Der Kampf tobte in der Hauptsache um das Verlagsgebäude Rudolf Mosse, in dem Spartakus sein Hauptquartier aufgeschlagen hat und das von ihm nach wie vor besetzt gehalten wird. Die dem Mosse'schen Haus gegenüberliegenden Häuser dienen den Regimentsgruppen als Unterschlupf. Auf das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer erwiderte Spartakus heftig und schlug bisher alle Angriffe ab. Ferner wird das Mossehaus vom Dönhofsplatz her beschossen, wo Hausbesitzer hinter Bäumen, Zeitungsbuden usw. Aufstellung genommen haben. Die Kämpfe haben eine größere Zahl von Opfern geordert, doch hofft die Regierung mit der Besetzung dieses Spartakushauptquartiers den Gegner zu der Einsicht von der Aussichtslosigkeit weiteren Widerstands zu bringen. Gleichzeitig besetzten die Regimentsgruppen die Jerusalemer Kirche, die von den Verlagsdruckern Mosse und Wilsch umgeben liegt. Daraus ist zu entnehmen, dass die Spartakusbesetzung des Wilschhauses heftig erwidert, so entstand hier am 8. Uhr ein außerordentlich heftiger Kampf, bei dem viele Verwundete in Trümmer gingen. In Moabit, in dem Spartakus stark vertreten ist, befinden sich alle Kasernen fest in der Hand der Regimentsgruppen. Alle Straßen in der Nähe der Kasernen sind für den Verkehr gesperrt. Eine Moabiter Kaserne ist Werkstätte für das Freiwilligenkorps. Im Laufe des Nachmittags haben sich über 1000 Freiwillige für die Regierung gemeldet. Von den Mannschaften der Berliner Sicherheitswehr sind 2600 zur Regierung übergegangen, 150 haben sich für neutral erklärt, so daß sich noch 250 zur Verfügung stehen. Die Sicherheitswehr, aus der alle unzuverlässigen Elemente radikallos entfernt werden, besteht aus Demokraten und Reichheitssozialisten und ist fest in der Hand ihrer Führer. Im Laufe des heutigen Tages hat eine Reihe von Versammlungen stattgefunden, die für den Verlauf der Revolution nicht ohne Bedeutung sind. Im Humboldthaus tagten Arbeiter aus Berliner Großbetrieben, die alle drei Richtungen angehören. Sie wandten sich gegen das Berliner Blutvergießen und traten für eine geschlossene Bewegung unter Befehlsgewalt der bisherigen Führer ein. Eine Vertretung soll bei der Regierung vortreten und die Antwort der Regierung einer neuen Versammlung mitteilen. Auch im Wedding fanden Straßendemonstrationen statt für ein Zusammengehen der Reichheitssozialisten, der Unabhängigen und der Spartakusleute. Sie durchzogen aber nur die Straßen des Nordens, um in der inneren Stadt Zusammenstöße und Blutvergießen zu vermeiden. In der Nähe des Markfalls, des Haupttelegraphenamts und des Berliner Konzeptionsamts kam es gleichfalls heute abend zu heftigen Schießereien. Schließlich wurde auch der Anhalterbahnhof noch einmal beschossen, da Spartakus einen Zug mit Soldaten aus der Ukraine für eine Verstärkung der Regimentsgruppen hielt. Eine kräftige Abfrage erteilten die Arbeiter der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, die bisher zu den treuesten Anhängern Liebknechts gehörten, dem Spartakusbund. Sie ließen eine Denkschrift überreichen, in der sie darlegen, daß diese Partei gezeigt habe, daß sie auf dem bisherigen Weg ihr Ziel nicht erreichen könne und mindestens den sofortigen Rücktritt Liebknechts und der anderen Vorstandsmitglieder fordern müßten, um auf diesem Weg Ruhe und Ordnung zu schaffen. Eine Vertretung der Arbeiter begab sich zur „Roten Fahne“, um dieser ein Ultimatum zu unterbreiten. In der Wohnung Liebknechts wurde heute von einem Leutnant und 6 Mann der Lichtfelder Garnison eine erfolglos verlaufene Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Villa Fernburg im Grunewald wurde von Regimentsgruppen stark bewacht, da man Nachrichten besaß, daß Spartakus die Gefangennahme Fernburgs beabsichtige. Ein Anschlag, der heute nachmittag von den Spartakisten gegen die Reichsbank unternommen wurde, wurde

glatt abgewiesen. Im Laufe des heutigen Nachmittags wurde der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen, nachdem sich beide Parteien zu dem Schlichtspruch des Einigungsamts bekannt hatten.

Berlin, 9. Jan. W.B. Sämtliche Blätter, die heute morgen erschienen sind, sprechen die Erwartung aus, daß der heutige Tag zu ersten Kämpfen führen würde. Kundgebungen der Regierung und ein Aufruf der Bürgerrates forderten zum Eintritt in die republikanische Volkswehr auf und geben die Meldestellen bekannt. Die elektrische Straßenbahn hat den Betrieb noch nicht wieder aufgenommen. Dagegen verkehrten die Stadtbahn, die Hochbahn und die Vorortbahnen, auch der größere Teil der sonstigen Bahnen. Während der Nacht kam es in verschiedenen Teilen der Stadt zu Feuergefechten und Zusammenstößen. Vor dem Hause des Wilsch'schen Telegraphenbureaus kam es zu Zusammenstößen, bei denen ein Mann von der Spartakusgruppe und der Chauffeur eines Autos, das Milch beförderte und das auf einen Anruf nicht gehalten hatte, getötet wurden. Das W.B. hat seinen Betrieb noch nicht wieder aufgenommen. Die Beamtenschaft, die das Haus nicht betreten kann, ist daher auch nicht gefährdet. Im Zeitungsviertel, in welchem die Gebäude der großen Verlage Mosse, Scherl und Wilsch sowie der Reichsdruckerei nahe beieinander liegen, setzte das Schießen während der Nacht nicht aus. Heute zwischen 9 und 10 Uhr vormittags hat sich beim Gebäude von Mosse ein heftiger Feuerkampf entwickelt. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, haben die Studenten der Technischen Hochschule auf Aufforderung des Gouverneurs Roske beschossen, daß sich die Studierenden der Regierung zur Verfügung stellen sollten. Die Vorlesungen fallen aus und die Hochschule wird am 10. Januar ganz geschlossen werden.

Berlin, 9. Jan. 1.30 Uhr nachm. (W.B.) Die Bevölkerung der Berliner Bevölkerung ohne Unterscheid des Standes gegen das Treiben der Spartakisten ist auf das Höchste erzürnt. Ein Panzerauto, das gegen Mittag mit einer schwarz-weißen Fahne durch die Leipziger Straße fuhr, wurde stürmisch beschossen. Die Besatzung bestand aus jungen kräftigen Leuten, — alle mit dem E. K. 1 — anscheinend Offiziere in Mannschafteiniform, die unter Schwenken ihrer Fahne und Hochrufen auf die Regierung zum Kampfplatz in der Schützenstraße fuhr, um mit den Regimentsgruppen dort die Zeitungsbetriebe von der Spartakusherrschaft zu befreien. — Mit Kadek ist auch seine Frau hier eingetroffen. Sie hat, wie wir aus gut unterrichteter Quelle hören, sich in vertrautem Kreise sehr optimistisch über die organisatorischen Erfolge ihres Mannes in Berlin ausgesprochen.

Berlin, 9. Jan. Der erste Kommandant von Großberlin, ein aktiver Feldwebel, richtet an die Bevölkerung von Großberlin folgenden Appell: Berliner! Die Reichsregierung hat mit dem Amt des ersten Kommandanten von Großberlin übertragen mit dem Befehl, die öffentliche Ordnung wieder herzustellen. Helft mir! Ich kann die schwere Aufgabe nicht erfüllen, wenn ihr nicht folgende Weisungen befolgt: 1) Die Anordnungen der Regimentsgruppen gelten für jedermann. 2) Der Verkehr auf den Straßen ist möglichst einzuschränken. Frauen und Kinder sollen zu Hause bleiben. Es sind Kämpfe im Gange, bei denen niemand für ihr Leben einstehen kann. 3) Waffen zu tragen, ist nur den Truppen und Personen gestattet, die von der Reichsregierung oder der Kommandantur die Genehmigung dazu haben. Alle anderen werden im Betretungsfall festgenommen, entwaffnet und bestraft werden.

Berlin, 9. Jan. Mittwoch erschienenen Spartakisten in Öbertsh bei dem dortigen Fliegerlager und verlangten von dem Soldatenrat die Herausgabe der im Arsenal befindlichen schweren und leichten Fliegerbomben. Der Kommandant der Flieger, dem das Herankommen eines starken Trupps bereits gemeldet war und der Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte, erklärte den Spartakisten, daß er auf keinen Fall die ihm anvertrauten Sprenggeschosse aus der Hand gebe, da er überzeugt sei, daß mit ihnen Mißbrauch getrieben werden soll. Nach dem Abzug der revolutionären Arbeiter ließ der Soldatenrat das gesamte Lager an Bomben auf freiem Feld in die Luft sprengen, um jeder Ueberrumpelung vorzubeugen.

Berlin, 10. Jan. Wie in einer Spartakusversammlung vorgestern Abend den bewaffneten Parteigenossen bekannt gegeben wurde, sind Spartakusanhänger aus allen Teilen des Reichs nach Berlin unterwegs. Es wurde gleichfalls das Bedauern ausgedrückt, daß die Propaganda in den Berliner Kasernen ihr Ziel nicht erreicht habe.

Berlin, 10. Jan. Die „Tägliche Rundschau“ meldet: In heftigen Kämpfen kam es vorgestern wieder am Brandenburger Tor. 6 Personen wurden erschossen. Ein Teil der Besatzungen hatten Verletzungen durch Handgranaten. Um weitere Angriffe nach Möglichkeit zu erschweren, löschten die Verteidiger alle Laternen aus, sodaß das Brandenburger Tor in völliges Dunkel gehüllt war. Am Reichstagsplatz zogen Patrouillen von etwa 10—15 Mann durch den Tiergarten, wo immer noch kleinere Gruppen von Spartakisten sich festgesetzt hatten. Gestern Morgen gegen 6 Uhr wurde wiederum ein Sturm auf das Brandenburger Tor verübt, der gleich den früheren scheiterte. In heftigen Kämpfen, unter denen namentlich die Bewohner der anliegenden Häuser zu leiden hatten, kam es in der Nacht zum Mittwoch vor dem Verlagsgebäude Mosse. Gegen 10 Uhr abends kam ein Panzerauto der Regimentsgruppen an dem Verlagsgebäude vorbei, um festzustellen, wie stark die Verteidiger seien. Sofort wurde das Feuer auf den Panzerauto eröffnet, ohne daß diesem jedoch Schaden zugefügt werden konnte. Die Maschinengewehre des Panzerautos erwiderten das Feuer. Im Laufe der Nacht besetzten die Maschinengewehre von Mosse aus die Straße nach beiden Richtungen, wobei die gegenüberliegenden Häuser schwer beschädigt wurden.

## Das Blutbad von Bentschen.

Bentschen, 5. Jan. Trotz des Abkommens von Hohenfelsa, in dem die Polen die Einstellung ihres Raubzuges durch die Ostmark zugesichert hatten, drangen seit einigen Tagen starke polnische Banden nach Ostpreußen vor und besetzten namentlich an der D-Zugstrecke Posen—Frankfurt a. O. Ihr Ziel war dann weiterhin die Besetzung von Bentschen, einer Stadt, die nicht viel mehr als ein Drittel polnischer Bevölkerung hat.

Der Bahnhof Bentschen ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt eine der wichtigsten Verkehrsachsen der Ostmark. Ihn aufzugeben, hätte für die preussische Regierung den Verlust der Verbindung mit großen Gebietsstücken des Ostens bedeutet. Deshalb ermannte sich der Heimaufzug Ost endlich zu einer energischen Verteidigung dieses Punktes, als die Polen 10 Km. vor Bentschen standen. Freilich, den Ernst der Lage erkannte man deutschseits auch dann noch, denn unsere Wehrmacht im Raume von Bentschen wurde noch gestärkt auf rund 600 Mann gebracht. Der gestrige Tag verlief noch ruhig. Zwischen deutschen und polnischen Abordnungen fanden Verhandlungen wegen Uebergabe der Stadt Bentschen statt, die infolge des deutschen Widerspruchs scheiterten. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde noch, nachdem der D-Zugverkehr längst eingestellt war, der nachmittags von Berlin abgeflossene Personenzug in den Bahnhof Bentschen, der einem kleinen Zugschlager gleich hineingeführt. Die Reisenden wurden teilweise unter dem Schutze der militärischen Besatzung in die Stadt geleitet, zum Teil blieben sie in den Wartesälen.

Nach gegen 3 Uhr ereigneten sich nun fürchterliche Dinge. Ein starker polnischer Trupp war von Einheimischen nachts um den See herumgeführt worden und griff nun den Bahnhof unermüdet von der entgegengesetzten, westlichen Seite aus an. Die Polen drangen mit Handgranaten gegen die Bahnhofsgebäude vor. Die Wachkommandos mußten sich auf die deutsche Hauptstellung zwischen Stadt und Bahnhof zurückziehen. Im Bahnhof selbst hausten die Polen geradezu bestialisch. Unter den Reisenden brach eine Panik aus. Viele wurden verletzt, manche getötet. Jeder suchte sich ins Freie zu retten, und manche gerieten auch in die Maschinengewehrgräben.

Die Polen blieben aber nicht lange Herren des Bahnhofs, denn die Deutschen erstickten nun aus Geschützen und Maschinengewehren ein wohlgeleitetes Feuer, das die Polen wieder vertrieb. Gegen Morgen war der Bahnhof und das umliegende Gelände von den Polen wieder gesäubert.

In dem Bahnhof, den ich heute morgen besichtigte, sah es unbeschreiblich aus. Es stehen eigentlich nur die nackten Mauern noch. Entsetzlich zugerichtete Tote liegen vor den Eingängen. Das Gepäck der Reisenden ist völlig geplündert. Inzwischen hat der hauptsächlich aus Gruppen der Grenadier-Regimenter 8 und 12 bestehende Heimaufzug, der sich wacker geschlagen hat, weitere Verstärkungen erhalten. Man rechnet mit neuen Angriffsoberjochen der Polen, doch die Deutschen werden ihnen hoffentlich die Stirn bieten. Deutsche Soldaten, die vom Heere entlassen, sich auf friedlicher Heimfahrt befanden, saßen dort die Wut. Sie





liegen sich Waffen geben und traten auf der Stelle in den Grenzschutz ein. Die Polen haben ihre Toten mitgenommen, so daß über die Zahl der Toten und Verwunden bei dem allgem. Wirtwart sich jetzt noch nichts Genaues feststellen läßt.

**Tagedneuigkeiten.**

**Kampf gegen Militärtransporte.**

Leipzig, 10. Jan. WLB. Gestern vormittag trafen auf dem Bahnhof Lützsch der Militärtransporte, die für Berlin bestimmt waren, ein. Sie wurden von den auf dem Bahnhof befindlichen Matrosen zur Entlassung aufgefordert. Als diese nicht erfolgte, kam es zu einer Schießerei, bei der, wie das „Leipziger Tageblatt“ vermeldet, von den Truppen 1 Offizier und 2 Mann getötet und 7 verwundet wurden, während die Matrosen einen Toten und 2 Schwerverletzte haben sollten. Nach anderen Meldungen sollen insgesamt 4 Offiziere und 2 Mann getötet, sowie 12-15 Mann schwer verwundet sein. Es wurden dann Verhandlungen eingeleitet und den Soldaten das Ultimatum gestellt, bis 12 1/2 Uhr mittags die Waffen niederzulegen. Um 1 Uhr war dies jedoch noch nicht geschehen. Anschließend wird aber weiter verhandelt. Der Bahnhof ist abgesperrt. In dem angrenzenden Wald sollen Geschütze aufgestellt sein. Um 2 Uhr nachm. war die Lage noch immer nicht geklärt. Ein Teil der Regierungstruppen hat sich ergeben. Es scheint aber, daß dies nicht die ganze Besatzung der Mäje gewesen ist.

Leipzig, 10. Jan. Zu den gestrigen Vorgängen auf dem Bahnhof Lützsch meldet das „Leipziger Tageblatt“ weiter, daß die Soldaten schließlich ihre Waffen auslieferen, worauf der Zug nach Bayreuth weiterfuhr. Ferner wird berichtet: Gestern abend um 7 Uhr wurden auf dem Bahnhof Lützsch weitere drei Mäje, die mit Mannschaften, Waffen und Munition nach Berlin bestimmt waren, angehalten und die Begleitmannschaften entwaffnet, wobei es jedesmal nicht ohne Kampf abging. Die Zahl der Toten und Verwunden hat sich dadurch auf 8 bzw. 13 erhöht. In den Abendstunden wurden die Posten, die den Auftrag haben, alle Militärzüge anzuhalten, weiter nach Markranstädt zu verlegt.

**Sozialdemokratie und Bauernschaft.**

Die Freude des Landmannes an seinem, wenn auch noch so kleinen Besitz, dem Erbe seiner Väter, und der biedere Sinn unserer Landbevölkerung war stets ein Hauptstücker der zur Ausbreitung der sozialistischen Lehren auf dem Lande. Die Sozialdemokraten haben sich daher eifrig den Kopf zerbrochen, wie man an die Bauern herankommen könne, so auf dem Dresdener Parteitag. Das Ergebnis war: „Wir (die Sozialdemokraten) können dem Kleinbauern nicht seine Konterrevolution (wirtschaftliche Erhaltung) versprechen. Das würde nicht nur unserer ganzen bisherigen Parteitätigkeit, sondern auch unserem Programm widersprechen.“ (Bebels Worte nach dem Bericht des „Sozialisten“.) Die Sozialdemokratie kann den Bauern erst gewinnen, wenn er „sein Eigentum so gelöst“ ist. (Worte Fischers-Bresden nach dem „Sozialisten“.) Haben wir eines Tages die Nacht, süßte Bebit hinzu, unsere Forderungen rücksichtslos durchzusetzen, so machen wir natürlich mit den bisherigen Eigentümern kungen Prozeß.“ (Bericht des „Sozialisten“.) Wenn heute die Sozialdemokratie um unsere Bauern nicht und läßt zu ihnen reden, weil sie Wohlstimmen braucht, so mögen sie sich dieser Worte und so mancher anderer Dinge während der letzten Jahre erinnern. Zu seinem sichern Recht

**Der Traum in Feindesland.**

Roman von Julius Schoenthal.

(Nachdruck verboten.)

Und weiter lautete der Brief: Ich bin also nicht der kanadische Hauptmann, für den Sie mich hielten. Und es tut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen. Ich weiß nicht, ob es nach Ihrer Auffassung klug war, die Einladung, die doch dem Captain Longford und nicht dem Hauptmann Kersten galt, überhaupt anzunehmen. Aber Sie werden zugeben, daß nicht ich es war, der sich Ihnen aufdrängte. An dieser Stelle kommt die Erzählung ein Rätseln der Genehmigung nicht unterdrücken. Schließlich blieb mir nichts anderes übrig, als die Täuschung auch Ihnen und Lady Edith gegenüber durchzuführen, wenn ich nicht den Jemand vereiteln wollte, zu dessen Erfüllung ich ausgesogen war. Es wäre vielleicht angebracht gewesen, werden Sie meinen, wenn ich mich Ihnen entsetzt hätte. Aber daraus wäre Ihnen zweifellos die unangenehme Pflicht erwachsen, diese Entdeckung der Polizei, dem Attorney General oder einer anderen Behörde zur Kenntnis zu bringen, und vor dieser Unannehmlichkeit wollte ich Sie gerne bewahren. Trotzdem muß ich ehrlicherweise zugeben, daß ich mich in Ihrer Schuld lebend fühle. In Ihrem Hause wurde ich als Held gefeiert: Ihre Blätter machten so wunderbare Klänge für mich; Ihre Tochter nahm sich meiner in so liebevoll besorgter Weise an, daß ich Ihnen einen kleinen Gegenstand widmen muß. — Und das ist der, Sie als ersten von diesem unerhörten Skandal in Kenntnis zu setzen. Bei Ihrer mangelnden Vorliebe für die Regierung, woraus Sie ja nie ein Geht machten, wird es Ihnen ein Vergnügen sein, diesen Skandal mittels Ihrer anderthalb Duzend Blätter so zu vergrößern, daß die sämtlichen Ministerriable ins Bankrott geraten. Nach dies Vergnügen wird Sie reichlich für die keine

kommt der Bauer dagegen, wenn er und seine Angehörigen für die Deutsche demokratische Partei seine Stimme abgibt.

**Erneute drohende Lage in Oberschlesien.**

Zeuthen, 8. Januar. WLB. Von neuem droht ein Bergarbeiterstreik auszubrechen. Bei der Heilighofgrube ist gestern die Belegschaft, etwa 600 Mann zur Abendsschicht und zur heutigen Frühlingschicht umgedreht, nicht eingefahren. Die Gruben der Belegschaft Königsgrube arbeiten mit Ausschluß der Bergbeamten, die Preußengrube arbeitet ebenfalls ohne Beamte, bei der Rasyongrube ruht die Arbeit vollständig, mit Ausnahme der Selbstbetriebe. Die Uelagen des Ausstandes sind anscheinend polnisch (partakische) Umtriebe. Die Arbeiter verlangen die Öffnung der polnischen Grenze, Entfernung jeglichen militärischen Schutzes, Anerkennung der Regierung Liebknechts und Generalstreik bis zur Entfernung der Regierung Ebert-Scheidemann.

**Troßky gegen Lenin?**

Kopenhagen, 9. Jan. „Berlingske Tidende“ gibt eine Meldung der „Sönderborg Handelsbladet“ aus Bergen wieder, wonach dort aus Moskau eingetroffene Reisende berichteten, Troßky habe Lenin verhaften lassen und sich selbst zum Diktator ausgerufen. Der Grund zu diesem auffahrenden Schritt sind angeblich Meinungsverschiedenheiten über die bolschewistische Reformarbeit. Lenin erstrebt den Anschluß an die Menschewiki und möchte die Abschaffung des Terrorismus durchführen.

**Spartakus in Düsseldorf.**

Düsseldorf, 8. Jan. WLB. Im Anschluß an die gestern abend gehaltene Versammlung des Spartakusbundes wurden die Redaktionen und Druckereien der Düsseldorfener Zeitung, des Düsseldorfener Tageblatts, der Düsseldorfener Nachrichten und der Freien Presse (Organ der Mehrheitssozialisten), von Anhängern des Spartakusbundes besetzt und am Erzfahren verhindert. Die Düsseldorfener Nachrichten wurden gezwungen, das Blatt in verändelter Form unter dem Titel „Kote Fahrt vom Niederrhein“ unter Weglassung der bestanden: Artikel und Nachrichten erscheinen zu lassen.

**Wichtig für Wähler zur Landesversammlung!**

- 1. Abstimmen kann nur, wer in der Wählerliste steht!
- 2. Es kann nur mit amtlichen Stimmzetteln abgestimmt werden! Nichtamtliche Stimmzettel sind unglültig.
- 3. Jeder Wähler muß sich für einen Wahlvorschlag entscheiden und darf nur einen Stimmzettel abgeben!
- 4. Stimmzettel, denen auch nur ein Name aus einem anderen Wahlvorschlag beigelegt ist, sind ebenfalls unglültig!
- 5. Alle anderen Abänderungen bleiben unbeachtet und sind daher zwecklos.
- 6. Wer seinen Stimmzettel verloren oder vergessen hat, kann im Wahlraum von jeder Sorte einen neuen bekommen!
- 7. Früh am Tage wählen! Nachmittags möglichst nicht nach 7 Uhr zur Wahlurne kommen!

**Ein Blutbad unter den Baltten.**

Berlin, 9. Januar. Der bisherige deutsche Gesandte in Tallinn, Winal, teilt der „Tägl. Rundschau“ zufolge mit, daß in Riga und den übrigen von den Bolschewisten besetzten Teilen Litland und Kurlands unter den deutschen Baltten und unter den dort ge-

Enttäuschung entschädigen, die ich Ihnen leider bereiten mußte.

Es wird vielleicht weiter für Sie von Wichtigkeit sein, zu erfahren, daß ich im Actois nördlich von Brax meinen Schatz erhielt, schließlich ins Melverlasarett verbracht wurde, dort den sterbenden Captain Longford gekannt wurde und so nebenbei erfuhr, daß er keine Angehörigen habe. Dies hat mich dann auf den vorläufigen Einfall gebracht, meiner vorgelegten Behörde den Vorschlag zu machen, daß ich ausgereist mit den Bayern des inzwischen seinen Wunden erlegenen Longford, über die holländische Grenze „entfliehen“ und im weiteren die Komödie spielen wolle, in der auch Ihnen eine Nebenrolle angedacht sein sollte.

Siein Sie und Lady Edith dafür bedankt, daß Sie mir den ersten Teil meines Weges durch Ihr freundliches Entgegenkommen so bedeutend erleichterten!

Meine Aufgabe zu erfüllen, ist mir nicht immer leicht gefallen; aber ausreicht hat mich stets das Bewußtsein gehalten, daß es ein ganz grobhartiger Spag sei, halb England vom Kriegsminister an abwärts an der Nase zu führen.

Nun war es an Lord Southcliffe, ein Rätseln zu unterdrücken.

... In diesem Sinne Ihr sehr ergebener

Paul Kersten, Hauptmann a. D., normals Longford, Captain der Ostafrikaliler.

Als der Vorleser geendet hatte, sahen sich die beiden alten Herren einen Augenblick stumm an; dann versag sich ihr Mund zu einem verlegenen Lächeln. Nur Courtmans Gesicht verriet keine innere Bewegung.

Es läßt sich nicht leugnen: der Herr hat Humor, ließ sich der Lord vernehmen, „und wir spielen keine zu glückliche Rolle in seiner Komödie. Was wird nun mit ihm geschehen? Haben Excellenz ihn verhaften lassen?“ „Noch nicht! Ich werde mir noch überlegen, was ich mit ihm mache. Biersleicht ist es klüger, einmal beide Augen kampflos zuzudrücken, und ihn an einen Ort abzuschieben, wo er und seine Komödie uns allen nicht mehr haben kann.“

bliebenen deutschen Reichsangehörigen eine Bartholomäusnacht veranstaltet wurde. Verhaftet sind auch die 3 Herren der deutschen Erbschaft, die im Vertrauen auf die Exterritorialität zurückgeblieben sind. Ihre amtlichen Geber in Höhe von einer halben Million sind beschlagnahmt.

**Zum Tode Hertlings.**

München, 9. Januar. Unter zahlreicher Beteiligung fand heute Nachmittag 5 Uhr auf dem Schwabinger Friedhof die Beerdigung des früheren Reichskanzlers, Grafen Hertling statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Waplinger hielt an Stelle des früheren Reichstagspräsidenten Feilerndoch die Gedächtnisrede. Vom Ministerium des Innern war Geh. Rat Dr. von Müller erschienen. Unter den zahlreichen Kranzspendern war auch die des ehemaligen Königs von Bayern und der philosophischen Fakultät zu sehen.

**Die Lage in Posen.**

Posen, 8. Jan. WLB. Als Vergeltungsmäßregel gegen den von einigen Flugzeugen aus Frankfurt a. O. Oder erfolgten Bombenabwurf wurde gestern die Internierung des kommandierenden Generals von Bach-Polach verfügt. Die Reichsregierung ersuchte um Aufhebung der Internierung, da die schwebenden Verhandlungen dadurch auch empfindlich gestört wurden. Der oberste polnische Vollzugsrat gab darauf die Zusicherung, daß die Internierung unverzüglich rückgängig gemacht werde, wenn Garantien gegeben würden, daß deutsche Flieger polnische Gebiete nicht mit Bomben bewerfen und gewisse internierte und verhaftete Polen freigelassen und in Zukunft ihrer politischen und nationalen Betätigung wegen nicht interniert oder verhaftet würden, sowie daß bestimmte anderen Persönlichkeiten die Fahrkarten nach Posen nicht verweigert würden. Der kommandierende General bestatigte sich augenblicklich unter militärischer Bewachung in seiner Wohnung. — Ueber die Lage in den Provinzen Posen und Westpreußen erzählt das WLB: Bei Jagdlich (Kreis Bromb) versammelten sich deutsche Truppen mit Artillerie. Rakete ist wieder in polnischen Händen. Nördlich von Nabel bei Kroschen sind die Kämpfe menschenleer. Komar ist in deutscher Hand. Die Deutschen ritten auf Wolpein vor. Bei Lissa, einem nördlich von der Stadt, ist das Bahngleis von den Deutschen ausgerissen. Benischen ist in deutscher Hand.

**Die Stuttgarter Vorgänge.**

Stuttgart, 9. Jan. Heute haben wir in Stuttgart den ereignisreichen und unruhigsten Tag seit der Revolution gehabt. Dem Vormittag mit seinen Demonstrationen auf dem Schloßplatz und vor dem Sitz des Reichstages, folgten am Nachmittag auf neue tumultuarische Szenen, die sich vornehmlich vor dem Arbeitsministerium abspielten. Im Umkreise des ganzen Hofesblocks, den das Ständehaus bildet, stand die Menge in bichten Massen und hörte auf die Sprecher der Unabhängigen und der Spartakisten und der Redner der alten Sozialdemokratie, die sich einander abhüllten und ebenso stürmischen Beifall bei ihren Anhängern als tosenden Widerspruch bei den Gegnern entzettelten. Manche der Redner sprachen von den Fronten der ersten Kammer aus. Das Ergebnis war, daß für morgen Freitag der Streik proklamiert wurde, ein Entschluß, den die Menge mit lauter Neujahrungen der Zustimmung ausnahm. Im Ständehaus tagten mittlerweile die Sekretäre der Arbeitsschiff der Großbetriebe. Das „Neue Tagblatt“ ist von bewaffneten Unabhängigen besetzt worden. Es ist dies geschehen, um sich die Einrichtungen des Tagblatts dienstbar zu machen, zur Herstellung von Flugblättern

„Ich muß gestehen“, meinte der Lord nachdenklich, „daß ich in seiner Lage diesen Humor nicht aufgebracht hätte. Ich bin ihm ja ein wenig gram. Aber, alles in allem genommen, — hat er seine Sendung nicht ganz ausgezeichnet durchgeführt?“

Der Minister erhob sich.

„Ich brauche den Herren wohl nicht mehr auseinanderzusetzen, weshalb hier Schweigen geboten erscheint, weshalb um des ganzen Reiches willen von diesem peinlichen Hochverrat kein Sterbenswörtchen in die Öffentlichkeit dringen darf.“

Er reichte beiden Herren die Hand und schloß:

„Es soll mich von Dingen freuen, wenn eine Folge dieses Beisiches etwas bessere Beziehungen zwischen Downing Street und der führenden Presse wären.“

Die Herren gaben der Erzählung das Geleit bis zum Fahrstuhl.

Der Brief hatte der Minister an sich genommen.

Er ließ den Kraftwagen nach seiner Wohnung fahren und während er sich zum Dinner umkleidete, überdachte er nochmals den ereignisreichen Tag. Er hatte das Gefühl, daß er sich mehr glimpflich als schimpflich aus der Affäre gezogen und glaubte sogar Ursache zu haben, sich und seinem diplomatischen Geschick zufrieden zu sein: Er hatte einen feindlichen Kundschafter überführt, hatte einem geistlichen Gegner eine seiner giftigsten Waffen entwunden und ebendiesem bessere Beziehungen für die Zukunft zu ihm angeknüpft.

Er rieb sich die Hände.

Der übrige Teil der Arbeit, die geräuschlose Befestigung des Kundschafter, war die geringste Mühe. Damit befaßte er sich grundtätig nie. Das konnte er auch diesmal seinen bewährten Vertrauensleuten überlassen.

Die Gäste rührten an diesem Abend die ausgedehnte Stimmung und gute Laune der Erzählung, und mancher schloß etwas vorzeitig auf eine günstige Wendung in Südostsee.

(Fortsetzung folgt)







**Forstamt Nagold.**  
**Holzverkauf**  
 am Dienstag, 14. Jan.  
 1 1/2 Uhr in Rohrbach,  
 "Döfen", aus Staatswald  
**Schloßberg** (Döfenbau):  
 175 buchene gebundene Wei-  
 len in 3 Losen, 685 gebund.  
 Nadeln weißer, 1 Los Schlag-  
 raum und 4 Lose Stockholz  
 im Boden.  
 aus **Hörle**: 17 Lose  
 tannene arbunh. Weilen,

**Räsemärke 21**  
 entfallen 100 gr Schweizer-  
 käse, die bei  
**Ph. Krauß Witwe,**  
**Blomm, Wilhelmine**  
**Krauß, Gottl. Schaub**  
**We., Friedr. Schmid**  
 u. **Schittenhelm**  
 eingekauft wurden.  
 Preis für 1 Pfd. 2 1/2 20 &  
 Nagold, den 10. Jan. 1919.  
 Städtg.-Amt: Mater.

**Wohnung**  
 hat zu vermieten.  
**Johannes Böhm.**

**Raninchen!**  
 Welcher  
 Züchter wäre  
 geneigt,  
 1/2 Sell-  
 Silber  
 behufs Blutwechsel reell zu  
 tauschen. Offerte an  
**Fr. Schuster, Nagold.**

**Bettmöbelen**  
 Befreiung garantiert sofort.  
 Alter u. Geschlecht angegeben.  
 Auch umsonst. Verkaufshaus  
 Wälsdorf, München III.  
 Hofellastr. 12.

**Nagold.**  
 2-3 tüchtige  
**Möbelschreiner**  
 gesucht.  
**Friedrich Bolz**  
 Möbelschreiner.

**1 Pferddekummet**  
**1 Paar Kreuzzügel**  
 verkauft

Wer? sagt die Geschäftsf.  
 Wer irgend ein  
 Bekleidungs- oder  
 Geschäft an  
 zahlungsfähig.  
 Käufer gegen  
 Bar oder hohe  
 Anzahlung  
 verkaufen  
 will, der  
 schreibe sofort  
 mit Preis-  
 angabe an die  
 Zentral-  
 Vermittlungs-  
 Zentrale  
 München.  
 Baderstr. 531.

**Schwenninger**  
**Geld-Lotterie**  
 mit 100000 Gewinn  
 10000  
 Hauptgewinn 15000  
 5000  
 Ziehung am 22. Jan. 1919.  
 Los 1 Mark  
 Sehr günstige Gewinnchancen  
 beim Glücksspiel mit  
 12 Klassen für nur 12 Mark.  
 Porto u. Liste 25 Pf. extra. Es haben  
 in allen durch Plakate kenntlich Ver-  
 kaufsstellen neben Generalvertrieb  
**Eberhard Fetzer**  
 Stuttgart, Friedrichstr. 16.  
 \* Postcheckkonto 412.

**Der große Schwindel!**  
 Jeder Scholjunge kann es wissen, daß die Konser-  
 vativen lange vor dem Kriege keine Mehrheit im Reichs-  
 tag nicht hatten und deshalb den Krieg weder beginnen  
 noch verlängern konnten. Sämtliche Kriegsanleihen wur-  
 den von allen Parteien einschließlich der Sozialdemokratie  
 genehmigt und sind somit auch alle daran beteiligt. —  
 Wenn nun von der Demokratie immer wieder nach Schul-  
 dungen der die Schuld auf die rechtsgehörenden Parteien  
 geschoben wird, so ist das nur ein großer **Wahlschwin-  
 del**. Der schlechte Ausgang des Krieges war die Folge  
 der **ungeheuren Verheerung**, sowohl des Volks als  
 der Soldaten. Hieran, und von der Vorbereitung der  
 Revolution hatten unsere Gegner selbstverständlich genau  
 Kenntnis, und drängten somit nur die zum Spätjahr aus-  
 zuhalten, um die **Früchte unserer Revolution** einzun-  
 nehmen. — Milch, Fleisch und Getreidepreise in Württem-  
 berg gehen die norddeutschen Landstriche gar nichts an.  
 Schon vor dem Kriege stimmte die Volkspartei gegen jede  
 auch die beschwerfste Preishöhung und das auch noch  
 während des Krieges und schädigte dadurch die Landwirt-  
 schaft. Daß die allgemeine Verbesserung der Lebenshaltung  
 der übrigen Volksklassen auch dem Bauernstand zugut  
 kommen müsse, können die Herren von der Volkspartei  
 nicht verstehen. — Noch einmal, **Bauernbund oder  
 Bürgerpartei** müßt Ihr wählen. Laßt Eure Kollegen,  
 die mit Euch am gleichen Strang ziehen, nicht im Stich!  
**Viele Wähler.**

**Wähler! Wählerinnen!**  
 Wie schön jetzt wieder die Aufrufe der neuen  
 demokratischen Partei klingen! Sie helfen wieder  
 überall, dem Bauer, dem Arbeiter, dem Beam-  
 ten und Angestellten. Sie machen grübelig vor  
 der Sozialisierung, wozu sie gar keine Ursache  
 haben. Ihre Abstimmungen im Land- u. Reichs-  
 tag beweisen ihre rückwärtige Politik. Aber auch  
 die konservative Partei, die jetzt in ihrem schönen  
 Sonntagskleid als württembergische Bürgerpartei  
 auftritt, hat noch nie einem kleinen Bauern, einem  
 Arbeiter und kleineren Beamten geholfen. Sie  
 vertritt nur die Interessen der Großgrundbe-  
 sitzer und des Großkapitals. Die Taten dieser  
 Partei sind nur zu gut bekannt, man darf nur  
 an die Aldeutschen und Vaterlandsparteiler er-  
 innern. Laßt die Vergangenheit ruhen; ja, ja,  
 die Herren wollen nicht gern an ihre verfehlte  
 Politik erinnert werden. Die Sozialdemokratie  
 dagegen hat von jeher ihren gleichen Standpunkt  
 vertreten und auch heute noch. Sie will kein  
 Vorrecht für die Arbeiterklasse, sie fordert gleiches  
 Recht für Alle!  
 Darum Ihr Wähler und Wählerinnen!  
**Wählt die Sozialdemokratie.**

**Pfrondorf, den 9. Jan. 1919.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Sympathien erbleiben mir die traurige Nach-  
 richt, daß unser jüngster lieber Bruder  
**Funker Friedrich Renz**  
 Sohn des verst. Johannes Renz, Bauer und der  
 verst. Kath. Renz, geb. Schuler von Walddorf  
 am 27. September im Alter von 33 Jahren sein  
 Leben hat lassen müssen in Feindesland nach  
 kurzer Lungenerkrankung.  
 Um ihn trauern 7 Geschwister.  
 Trauergottesdienst Sonntag vormittag  
 10 Uhr.

**Rosfelden, den 10. Jan. 1919**  
**Todes-Anzeige.**  
 Schmerzvoll geben mir die traurige Nach-  
 richt aller Verwandten und Bekannten, daß unser  
 lieber, treubestrebender Sohn, Bauer, Suder und  
 Schwager  
**Christian Renz,**  
 Bauer  
 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 55  
 Jahren im Bezirkskrankenhaus zu Calw uner-  
 wartet schnell gestorben ist.  
 In dieser Trauer:  
 die Gattin **Marie Renz**, geb. Dinter,  
 der Sohn **Christian Renz**,  
 Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr.

**Geschäftsübernahme.**  
 Ich habe die Schlosserei des Herrn  
 Christian Zimmermann käuflich erworben  
 und führe diese unverändert weiter. Ich  
 empfehle mich einem werten Publikum zur  
 Anfertigung sämtlicher Schlosser- und mech.  
 Arbeiten und Reparaturen, auch für gewerb-  
 liche Betriebe. Gute und pünktliche Aus-  
 führung meiner Aufträge sichere ich zu.  
 Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Schweikle,**  
 mechanische Werkstätte, Nagold.  
 Ich empfehle mich gleichfalls für sämt-  
 liche Reparaturen an Nähmaschinen, die  
 prompt ausgeführt werden.

Seht einen starken, 2 Jahre  
 alten  
**Braunwallach,**  
 gut 1- und 2-spännig erproben.  
 Tausche gegen ein 4-5 Jahre  
 altes Pferd.  
**Wilh. Renz, Landwirt,**  
 Emmingen.

Zwei schöne  
**Lehrstiere,**  
 etwas angewöhnt, kann auch einzeln abgegeben werden,  
 verkauft.  
**M. F. Kalmbach, Bauer.**

**An die Besitzer von Kriegsanleihen!**  
 Die Unabhängige Sozialdemokratie verlangt in ihrem Aktionsprogramm  
**Annullierung, d. h. Wertlosmachung**  
**aller deutschen Kriegsanleihen.**  
 Die Deutsche demokratische Partei tritt dem mit aller Energie entgegen, weil es  
**ein bitteres Unrecht**  
 wäre, daß denjenigen, welche während des Krieges für ihre ersparten Groschen und für  
 die für verkaufte Waren eingemommenen Beträge Kriegsanleihe zeichnen,  
**um Hab und Gut**  
 gebracht werden sollen. Die  
**Deutsche demokratische Partei**  
 verlangt Heranziehung der großen Vermögen, scharfe Erfassung der Kriegsgewinne.  
 Sie will aber, daß die  
**Freude an Arbeit und Sparsamkeit**  
 nicht für immer und für alle Zeit ertötet werden soll und sie bekämpft deshalb die Wert-  
 losmachung der Kriegsanleihen. Gebe jeder bei der Wahl  
 am 12. Januar für die württembergische Landesversammlung  
 am 19. Januar für die Nationalversammlung  
 den Stimmzettel mit der Aufschrift:  
**„Wahlvorschlag der Deutschen demokratischen Partei“**  
 ab.







# Landwirte und Wähler des Bezirks!

Bei allen entscheidenden Abstimmungen hat bisher die demokr. Volkspartei immer gegen die Interessen der Landwirtschaft gestimmt, das großstädtische Beamtenproletariat ist zu übermächtig in dieser Partei, als daß es ernstlich für Euch eintreten könnte. Mit schönen Phrasen werdet Ihr immer und immer wieder abgespeist. „Freier Mann auf freier Scholle“ usw., was nützen Euch aber Eure Anwesen und Aecker, wenn sie mit Hypotheken belastet sind, und wenn Ihr mit 15stündiger Arbeit der ganzen Familie nicht einmal so viel verdient wie der einzelne Industriearbeiter mit 8 Stunden — Hier liegt der Has im Pfeffer. — Euer Blag ist da, wo die Männer stehen, die schon lange für Euch gekämpft und gestritten haben, und diese stehen bei der Bürgerpartei und beim Bauernbund.

Eure Interessen müssen doch für Euch maßgebend sein und nicht die Redereien anderer Stände, die billig sind wie Brombeeren — das ist die Wahrheit.

Also Bürgerpartei oder Bauernbund.  
Viele Landwirte.

# Wähler und Wählerinnen!

Wir richten an euch in letzter Stunde den dringenden Appell, fest auszuharren im Dienst der Freiheit und des Rechts und zu den Errungenschaften der Revolution zu stehen.

Wer sich wenden will gegen Militärarokratie und Kapitalismus, gegen Anarchie und Gewalt Herrschaft, der trete hinter die Vorhämmer von Demokratie und Sozialismus und stimme für den Wahlvorschlagn:

- Blos, Wilhelm**, Schriftsteller und Mitglied der provisorischen Regierung, Degetloch.
- Heymann, Berthold**, Redakteur und Mitglied der provisorischen Regierung, Stuttgart.
- Lindemann, Dr. Hugo**, Schriftsteller und Mitglied der provisorischen Regierung, Degetloch.
- Reil, Wilhelm**, Redakteur, früher Land- und Reichstagsabgeordneter, Ludwigsburg.
- Schradin, Laura**, Hausfrau, Reutlingen.
- Klogbücher, Joh.**, Lokomotivführer, Stuttgart.
- Rill, Jakob**, Landwirt und Gemeinderat, Bodelshausen.
- Göhring, Friedrich**, Kaufmann und Gemeinderat, Ulm.
- Schlegel, Louis**, Gastwirt und Gemeinderat, Ehlingen.
- Feneckstein, Franz**, Sekretär des Verbandes württembergischer Konsumvereine, Stuttgart.
- Fleig, Matthias**, Lagerhalter und Gemeinderat in Schwemningen.
- Sakmann, Dr. Paul**, Professor, Stuttgart.
- Fischer, Friedrich**, Buchhändler, Stuttgart.
- Grubner, Albert**, Sergeant beim Feldartillerie-Regiment Nr. 13.
- Schiffersdecker, Wilhelm**, Mechaniker bei Daimler, Cannstatt.

Niemand fehle an der Wahlurne! Auf jede einzelne Stimme kommt es an.

Sozialdemokratische Partei Württembergs.

Nagold.

## Messingpfannen

sind eingetroffen.

C. Waker.

Kupfer, Messing, Zink, Zinn kauft zu hohen Preisen der Obige.

# Hochverehrte Wähler u. Wählerinnen!

Angeichts der großen Gefahr, in der wir schweben, wenn wir durch die uns hart bevorstehende Wahl in unserem deutschen Volke keine Einigkeit erzielen würden. — Vor allem bedenken wir daß unsere Feinde schon über unsere Grenze gedrungen sind und alle unsicheren Zustände, wie A. und S. Räte, beseitigen und sich nicht mit derjenigen Partei auf guten Fuß stellen, die ihnen durch Verrat von Turen nach Ruhen in die Hände gearbeitet haben und zu ihrem gewiß nicht rühmlichen Siege verhalten. Bei dieser Partei heißt es jetzt: „Der Rohr hat seine Schuldigkeit getan, der Rohr kann jetzt gehen.“ Zur Verbeiführung der Revolution waren sie recht, aber wir wollen keine derartigen Zustände; so sagen die Feinde und mit recht sagen sie so. — Verehrliche Wähler und Wählerinnen! Wählen wir zu einseitig, daß bloß die eine Partei Herr wird, mit welcher unsere Feinde nicht Frieden schließen können und wollen; (weil sie kein zerrüttetes sondern bloß ein geordnetes Staatswesen anerkennen, welches seinen Verpflichtungen nachzukommen im Stande ist.) Also, wenn wir nicht bürgerlich zusammenhalten und staatsverhaltend wählen und dadurch Einigkeit im Volk erzielen, mit welchem unsere Feinde v. handeln können, so werden wir statt Frieden den Feind im Lande haben und die Peitsche zu unserer Bückigung werden sie mitbringen. Steht es bei uns nicht schlimm genug soll es noch schlimmer werden? Denken wir doch an unsere Kinder und Enkel. Wollen wir alle miteinander in das tiefste Sklaventum verfallen, das uns als schreckliche Grimasse jetzt schon angrinst, was zu uns unsere eigenen Brüder verhelfen in wahnsinniger Verblendung. Wollen wir aus ganz Deutschland ein Irrenhaus machen helfen, durch unsere Parteistreitigkeiten, wie in Berlin und andere Städte: **Noch haben wir es in der Hand, dieses Schicksal von uns abzuwenden, wenn wir uns nicht hin- und herzerren lassen, wie die Irrenden, wenn wir sämtliche bürgerlichen und staatsverhaltenden Parteien, heißen sie wie sie wollen, zusammenziehen, (Wir wollen nur eine Partei sein und die heißt Deutsch und Deutsch und wieder Deutsch) und einmütig für die Erhaltung der Staatseinheit und des schaffenden strebenden Bürger- und Volkstums wählen und diejenigen laufen lassen, die bloß proleten und faulenzeln wollen, die nicht arbeiten und große Löhne wollen, die 6-8 Stunden arbeiten und 10 Stunden bezahlt haben wollen, auf die aber das Wort zutrifft: „Wer da nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.“ Aber da lautet es ganz anders, die wollen gut und billig leben, aber nicht verdienen und nichts produzieren. Die wollen ihren Leib wästen, auf Kosten derjenigen, die ihren Leib übermäßig anstrengen in dem Bestreben, ihre Existenz zu sichern, um nicht in Schande zu verfallen, sondern zur Last zu werden, die in der Wahrheit und Liebe zum Vaterland zum Ganzen streben, wenn sie selber ein Ganzes**

nicht sein können, wie unser schwäbischer Dichter Schiller gesagt hat: Lassen wir doch diejenigen Menschen ihre eigenen Wege gehen ins Verderben, wenn sie sich nicht aufhalten lassen, die nicht wissen wollen was rechts und links ist, wie die Rote Korah, die keinen Unterschied mehr wissen wollten zwischen Gotteswillen und niedrigen Menschenanschauungen. Die dem ehrliden Schaffer sein bösches Geschafftes nicht gönnen und bloß darauf aus sind, dasselbe zu ertassen um zu freffen, bis nichts mehr da ist, da lacht sich dann ihr Teufel heiser. Ja so gibt es viele, die dieses anstreben, unter dem Deckmantel ihrer Partei, sie haben es ganz deutlich gezeigt. Wer das nicht sieht und nicht sehen hat, der muß blind sein. Wer ein solches Streben deutsches Tun und Denken heißt, der ist gewiß auf dem Holzweg und von dem Holzweg sht man sehr bald und unerbittlich auf dem Grafigen.

Wohlan ihr deutschen Männer und Frauen, trennet Euch von solchem Tun und Treiben, ehe es zu spät ist. Seid treu unsren deutschen Namen und Ehre, nehmen wir uns unsere Ehre selbst wieder wenn Ke uns schon geraubt sein soll, und entehren wir uns nicht noch mehr durch solche niedrigen Gesinnungen. Zeigen wir unsren Feinden, daß wir dennoch zusammenhalten, wenn wir auch schon zerschmettert sein sollen. Es ist des Treibens in den Abgrund genug. Wir wollen leben nach Recht und Wahrheit und nicht falschem Schein und Betrug, wir sind wahrhaftig genug betrogen. Wir wollen unsere Religion hochhalten, ob katholisch oder evangelisch, das ist ganz gleich, jeder nach seiner Lehre und Selbstüberzeugung. Wir wollen uns zusammenschließen als ein Ganzes und uns nicht trennen lassen, durch keine Not und Gefahr. Diese Not und Gefahr, in die wir gekommen sind, hat nicht Gott uns geschickt, sondern wir haben sie uns aufdrängen lassen, von gewissenlosen Menschen, die sich selber und Gott gegenüber keiner Verantwortung bewußt sind und das haben wir zur Strafe, weil wir untätig zusehen und uns gegen solche Geister nicht gewehrt haben, die alles zerlegen und viele Willkuren, an sich unschuldige, und in sich selber ehrlid sein wollende, schwache Menschen, in Stadt und Land, am Narrenseil herumführen. **O, schreckliches Erwachen, und wehe Euch Ihr Führer und Blindenleiter. Es kann Euch gehen, wie jenem französischen Revolutionsführer. Seine eigenen Irreführten lieferten ihn auf das Schaffot. Also nochmals zum Schluß, Ihr Landleute, Ihr ehrliden Städter, Ihr Christen alle wahret Eure Rechte und laßt Euch nicht irreführen. Das alte Regiment ist weg, wählen wir ein neues, aber ein gutes und dauerhaftes und nicht eines das den Geist der Versekung schon wieder in sich trägt. Dann werden uns unsere Feinde respektieren müssen und uns Frieden geben. Für uns gilt es. Zusammenklnuß, arbeiten, produzieren, vermehren und nicht hoher Lohn nehmen ohne Arbeit.**

Das walte Gott!

Nagold.

## Schreiner - Gesuch.

Es können bei mir sofort eintreten:

- 1 umsicht., gewandter Zuschneider,
  - 3 selbständige Schreiner a. bessere Möbel,
  - 1 gelernter, pünktlicher Schreiner als Fertigmacher,
  - 2 gelernte Schreiner als Maschinisten.
- Möbelfabrik Ad. Schnepf.

## Fabrik- oder Mühle-

Antwesen

mit größerer Wasserkraft

und möglichst Bahnanschluss

zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Sachdienliche Angebote unter Nr. 82 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Dragold.

Der Unterzeichnete bringt am Montag, den 13. Januar einen Transport schön, starke



Milch- u. Läufer-Schweine

in seinem Stall zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet  
Chr. Riens, Schweinehändler.

An die

## Kirchlich-Gesinnten!

Die bevorstehenden Wahlen machen ein offenes und klares Wort notwendig.

Wen sollen wir wählen, um die evang. kirchlichen Interessen vertreten zu wissen?

Die **Sozialdemokratie** niemals; denn ihr Programm ist jedem Kirchenfreunde genügend bekannt.

Die **Demokratie** ebensowenig; denn sie stand von jeher der Sozialdemokratie am nächsten und hat für die Kirche nichts übrig.

Das **Zentrum** vertritt selbstredend die katholische Kirche.

Die **Württemb. Bürgerpartei** allein tritt nachdrücklich für die großen Fragen unserer evangelischen Kirche und Schule ein.

Nagold.

## Gesucht

wird ein ehrlidies, fleißiges

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, das womöglich schon gebient hat und etwas nähen kann.

Näheres  
W. H. Grüninger,  
Schuhgeschäft,  
Bühnenstraße.

Zur Unterstützung der Hausfrau wird in die Nähe von Stuttgart ehrlidies

Mädchen,

nicht unter 18 Jahre alt

gesucht.

Anträge an die Geschäftsstelle der Zeitung





### Oberamt Nagold.

Den Wahlberechtigten sind durch die Post die Stimmzettel für die Wahl zur württ. Landesversammlung zugewandt.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Wahltage auch im Wahlraum amtliche Stimmzettel jeder Sorte bereit liegen, die für solche Wähler als Ersatz zu dienen haben, die keine Stimmzettel erhalten oder sie verloren haben.

Den 10. Jan. 1919.

Mü n z A.-B.

### Lichtspielhaus Nagold. (Inh. Eugen Knorr.)

Sonntag den 12. Jan. nachmittags 3 Uhr ab  
und Montag den 13. abends

### „Frauen, die sich opfern“

heute Drama in 4 Akten.

### „Ein nasses Abenteuer“

in 3 Akten

### „Markt in Kabylien“

Natu aufnahme.

Mit diesem reichhaltigen Spielplan wird ganz was Besondere geboten.

Rohrdorf.

Sehe man können

### Zugochsen

in Verkauf aus



Friedrich Dengler jung.

Nagold.

### Lehrlingsgesuch

in meine Werkstatt für sofort oder später mit guter Lohngehalt.

E. Kentschler.

### Klavier-

### Stimmen

Werkstatt f. Reparaturen

### A. Künzel,

Klavier-Techniker.

Nagold, bismarckstraße 260.

### Ent ausen

### Hund.

Er heißt Lu b, Rasse Alte Terrier. Vor Verkauf wird gewaschen. Entschädigung gegen Futtersold.

Christian Dehlich, Wagnermeister, Rohrdorf i. Gän.

### Reichswahlgesetz

vom 30. Nov. 1918.

Trz Ausgabe mit Erläuterungen.

Der Vorgang dieser Ausgabe beruht bei sorgfältigster Wiederergabe des amtlichen Textes und der Formulare, auf den beigegebenen erläuternden Beispielen und einem ausführlichen Sachregister, die das Gesetz zugleich erläutern. Zum Preis von 85 J. portofrei bei

G. W. Zaiser, Buchhdlg.

Nagold.

### Biehbesitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht milchert, oder wenn sie öfters stündet und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlose Auskunft von

G. Fr. Köhler.

Königsplatz 1/8 71.

Die Schmidtschen Mittel sind in jeder Beziehung erproblich, wo nicht, wende man sich an obige Firma. Hochachtungsvoll weisen man zurück und achte genau auf Name und Schutzmarke „Hohen-Neuffen“.

Niederlage Apotheker G. Schöner, Wübburg.

### Gewiderung auf ein Flugblatt zur Aufklärung!

Es genügt ein ordentlicher Mut dazu, selbständige Wähler, die nicht erst seit gestern leben, wie der grenzenlose Wirrwarr und die trostlose Verfassung in unserem deutschen Vaterland herbeigeführt wurden, so ködern zu wollen.

Erstens wird dem Bauern aufgezeigt, der Bund der Landwirte und die preuß. Junker und Konserwatzen mit ihrer Politik seien am Zusammenbruch des Staates schuld. Blaubi dies wirklich der Verfasser oder will er nur eigene Schuld abwägen? Man kann ja im Wahlkampf vieles hören, aber mit derartigen wissentlichen Verdrehungen (gelinde ausgedrückt) sollte nicht operiert werden. Diese abgedroschene Quasitheorie über uns Süddeutsche, (die Junker hätten ja manches nicht recht gemacht haben) entspringt nur einer armseligen Verteidigung und dem billigen Herbeiholen eines Schlagwortes: Jedenfalls ist es sicher, wo die gegenwärtigen Verhältnisse so energielos sind, daß man über die Regierungsformen und ihrer Güte nicht sehr im Zweifel sein kann. Die vergangenen Fehler, seien sie im Regierungssystem oder in einzelnen Personen begründet, hätten zu einer anderen Zeit reorganisiert werden können, aber die Sozialdemokratie hat in der schwersten Stunde unserem Vaterland einen Todesstoß gegeben, welcher nur dadurch war durch die systematische Unterwürfung von Volk und Herr durch die sogenannte Volkspartei. Diese deutsche demokratische Partei ist an der Revolution nicht weniger schuld als die Sozialdemokratie und wenn diese Partei im letzten Kampf ausbleibt, sie kämpfe gegen die Sozialdemokratie, so sagt sie in vielen Fällen die bewährte Unwahrheit.

Zweitens ist die demokratische Partei weder eine Helferin des Bauern- noch des Mittelstandes. Wer das seither nicht erfahren hat, der Frage die Führer der Partei, wenn und wo sie sich mit ganzer Energie für Landwirtschaft und Mittelstand eingesetzt haben, es sind Herren der Börse, des Großkapitals und der Großbetriebe; als die wirksame Börsensteuer mehr erfaßt werden sollte, da zeigte sich das eigentliche Interesse dieser Herren. Also bitte keine Verdrehung, sondern Wahrheit. Die Bürgerpartei ist eine ernste Konkurrentin gegen diese Parteizweige wie überhaupt gegen links und begreifen wir mit Freuden; denn vom Internationalismus, wie in die Linksparteien erstreben, kommt nationales Gen!

Drittens ist es eine Annäherung zu sagen, wer im Feld gewesen sei, könne nicht recht wählen. Als Feldgrüne die dem sog. Schwindel mitgemacht haben, waren und sind wir heute ganz überzeugt, daß uns Hilfe nur von rechts kommt. Hätten Soldaten und Offiziere mehr Christentum gehabt, es stünde heute viel besser. Unser Unglück kam von Links.

Vom Märchen: Fortschritt und Fortschritt wollen wir keine Worte mehr hören, sondern Taten sehen: allerdings von dem Fortschritt und der Freiheit, die wie seit 8 Wochen haben, hat jedermann, wer auf einem gesunden Boden steht, übergenug.

Wir brauchen eine geordnete, fromme Regierung und Mühen mit Disziplin um den Kadaverbau der Wege weisen zu können zum gesunden Wiederaufbau des darniederliegenden Vaterlandes.

Viertens wollen wir uns wegen Religion u. Kirche gar nicht auseinander setzen, wie wissen zur Genüge von früher, wie die Demokraten zum Christentum stehen: die 3 angeführten Herren ändern an der Bestimmung der Partei sicher nichts.

Wer auf gesunder Grundlage, soweit auf dieselbe noch gehofft werden kann, eine Verbesserung der Lage durch Ordnung, gerechte Verteilung der Steuern und Lasten, Unterbringung der Lebensbedürfnisse und gutes Fortkommen von Landwirtschaft, Handwerk, Kaufmann- und Arbeiterschaft, und der Beamten will, und dem Christentum in der Schule seine gebührende Stellung erhalten will, der kann nur einer Rechtspartei seine Stimme geben. Es wählen drum alle Wählerinnen und Wähler insbesondere alle Mütter die Kandidaten der Württembergischen Bürgerpartei.

Feldgrüne und Vaterlandsfreunde.

### Ein Mahnwort

### an die Unentschiedenen und Verbitterten!

Um ihrer verärgerten Stimmung Ausdruck zu geben, scheinen vieler unserer Mitbürger, namentlich heimgekehrte Reiter, ihre Stimme der sozialdemokratischen Partei geben zu wollen, obgleich in Wirklichkeit diese Wähler mit den Grundsätzen und Ansichten jener Partei keineswegs einverstanden sind. Sie wissen genau, und jeder Tag unter dem neuen Regiment zeigt es ihnen deutlich, daß die Sozialdemokratie zwar im Niederreißen der bisherigen Ordnung Großartiges zu leisten vermag, es jedoch niemals fertig bringen wird, wieder gesunde Zustände in unserem Volksleben zu schaffen.

Diesen unentschiedenen Wählern möchten wir zurufen: Laßt die Vergangenheit ruhen! Gewiß es sind unter der alten Regierung viele Fehler gemacht worden, und es ist manches saul gewesen, in der Heimat und draußen im Feld. Aber nochmals: Laßt es ruhen, blickt vorwärts! Es ist wahrlich genug niedergedrückt, wir müssen wieder an den Aufbau denken.

Was uns nützt, ist vor allem eine geordnete Regierung, die zielbewußt und mit fester Hand jenen Elementen entgegentritt, welche gegenwärtig mit ihren bößartigen Ansichten unser ganzes Volk terrorisieren, eine Regierung, die an dem, was sich in alten Zeiten als gut bewährt hat, unentweder Entwicklung lösen will.

Mitbürger! Diese Gesinnung findet Ihr bei der württembergischen Bürgerpartei. Denn auch die Demokraten haben sich stets nur als Vorläufer und Zutreiber der Sozialdemokratie erwiesen und sind deswegen an den Wirnissen Mitschuldige. Darum! tretet am Wahltag vollständig ein für die

### Württembergische Bürgerpartei.

### Stellenfuchende

mögen wir darauf aufmerksam, daß die jeden Dienstag und Freitag erscheinende

### Liste der offenen Stellen

bei den württembergischen Kreisämtern und dem bayerischen Kreisamt Pforzheim jederzeit bei uns eingesehen werden kann.

Calw  
Raab's, den 9. Januar 1919.  
Bezirksarbeitsamt Calw. Nebenstelle Nagold.  
Koenigsplatz 161. Hohenbergstr. 19.  
Fernsprecher 109. Fernsprecher 80.

### An die Landwirte und Kleinbauern!

Wieder einmal wenden sich die großen Herren an euch und wollen euch einreden, daß alle Landwirte gemeinsame politische und soziale Interessen zu vertreten haben, ganz gleich, ob sie Gutsbesitzer und Fideikommissbesitzer, ob Großgrundbesitzer und Domänenpächter oder Mittel- und Kleinbauern sind. So ist es noch jedes Mal vor einer Wahl gewesen, aber noch jedes Mal hat es sich nachher als unwahr erwiesen. Die großen Herren haben vielmehr nackte kapitalistische Interessen zu vertreten, und wie oft kam es schon vor, daß sie die kleinen Leute übersteuert haben, während wir kleinen Landwirte nur bemüht sein können, uns einen einigermaßen guten Arbeitsertrag zu sichern. Daher haben wir gar nichts mit den Parteien zu schaffen, die für das Großkapital eintreten, desto mehr aber mit der Partei des arbeitenden Volkes.

Auch wir haben ein Interesse daran, das festzuhalten und zu sichern, was die Revolution unserem Volk gebracht hat: Demokratie, d. h. Gleichberechtigung, und Sozialismus, d. h. höchste Entfaltung unserer ganzen Volkswirtschaft, nicht im Interesse des einzelnen, sondern der Volksgesamtheit. Es ist verlogen, wenn erzählt wird, daß die Sozialdemokratie den kleinen Bauern ihren Besitz nehmen will. Der bäuerliche Kleinbesitz ist ja nicht nur Produktionsmittel, sondern auch Verbrauchsgegenstand seiner Besitzer, und darum ist an seine Verstaatlichung niemals zu denken. Der kleine Bauer braucht also die Freundschaft der großen Herren nicht; wohl aber muß er wünschen, daß es auch den Arbeitern und kleinen Leuten in den Städten besser geht, damit sie uns den Ertrag unserer Arbeit abkaufen und ausreichend bezahlen können.

Es ist nicht wahr, daß die Sozialdemokratie die Kriegsanleihen annektieren, die Sparleistungen entzogen will usw. Sie will vielmehr unter Schonung des Reichsbesitzes eine nach oben scharf gestaffelte Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuer, deren Durchführung uns kleine Landwirte nur einlassen wird. Und wenn sie das Genossenschaftswesen fördern und unterstützen will, so kann uns das nur recht sein.

Darum wollen wir uns nicht beeinflussen lassen, denn auch wir sind nichts anderes als Arbeiter. Ob wir hinter dem Pflug hergehen oder ob ein anderer in der Werkstatt am Schraubstock steht, das bleibt sich gleich. Wir sind alle Glieder des arbeitenden Volkes in Stadt und Land und wollen uns bei dieser Wahl die Bruderhand reichen. Deshalb fordern wir euch auf, den alten Parteien, die an den Kriegsverhältnissen und ihren Begleiterscheinungen die Schuld tragen, den Abschied zu geben und bei der Wahl zu stimmen für den Wahlvorstand

- Blos, Wilhelm, Schriftsteller und Mitglied des provisorischen Regierung, Degerloch.
- Schmann, Berthold, Redakteur und Mitglied der provisorischen Regierung, Stuttgart.
- Sindemann, Dr., Hugo, Schriftsteller und Mitglied der provisorischen Regierung, Degerloch.
- Reil, Wilhelm, Redakteur, früher Land- und Reichslogob ordneter, Ludwigsburg.
- Schradin, Laura, Hausfrau, Reutlingen.
- Kochbücher, Joh, Lokomotivführer, Stuttgart.
- R. A. Jakob, Landwirt und Gemeinderat, Sobelshausen.
- Göhring, Friedrich, Kaufmann und Gemeinderat, Ulm.
- Schlegel, Louis, Gastwirt und Gemeinderat, Ehlingen.
- Feuerstein, Franz, Sekretär des Verbandes württembergischer Konsumvereine, Stuttgart.
- Fleig, Matthias, Lagerhalter und Gemeinderat in Schwemlingen.
- Salmann, Dr., Paul, Professor, Stuttgart.
- Fischer, Friedrich, Buchhändler, Stuttgart.
- Gruhnert, Albert, Sergeant beim Feldartillerie-Regiment N. 13.
- Schferdecker, Wilhelm, Mechaniker bei Daimler, Cannstatt.

Niemand versäume es, mit seinen wahlberechtigten Familienmitgliedern an der Wahl teilzunehmen. Auf jede Stimme kann es ankommen.

Viele kleine Bauern.

Eine ältere fehlerfreie gute



### Muz- u. Schaffknub

37 Wochen trächtig, jetzt wegen Futtermangel dem Verkauf aus.

P. Rienzle in Gündringen.





# Württbg. Bürgerpartei.

Am Samstag, den 11. Jan., abends 6 Uhr  
findet im Saale zur „Tranbe“

eine öffentliche Versammlung statt.

Redner: Herr Chemiker Fritz Wider aus Stuttgart und  
Universitätsprofessor Dr. D. Wurster aus Tübingen.

Hiezu werden Männer, Frauen und Jungfrauen zu recht zahlreicher Be-  
teiligung freundlichst eingeladen.

Der Beauftragte:

Stephan Schaible,  
Wollwarenfabrikant.

## Auf zur Wahl!

Gebt den Stimmzettel des württem-  
bergischen Bauernbundes ab!

Jede Stimme ist wertvoll und zählt.  
Sorgt für eine gute, richtige, zahlreiche  
Vertretung der Landwirtschaft und des  
Mittelstandes.

Arbeitet für die Wahl tüchtiger Vertreter  
aus der württemb. Landwirtschaft.

## Wähler u. Wählerinnen

des Oberamts Nagold.

### Die Stunde der Entscheidung ist da!

Wen sollt Ihr wählen? Wie sollt Ihr wählen? Diesmal gilt nicht, einen  
einzelnen Mann zu wählen, sondern Ihr müßt Euch für eine Partei entscheiden.  
Welche Partei müßt Ihr wählen?

Könnst Ihr links wählen?

Die Sozialdemokratie aller Richtungen hat zum Ziel die Verstaatlichung  
aller Produktionsmittel, also auch der Werkzeuge und Maschinen des Handwerkers und  
des gewerblichen Mittelstandes und des gewerblichen Mittelstandes und des Grund  
und Bodens der kleinen Bauern. Sie will die Lösung der Frage der Stellung der Kirche  
und des Religionsunterrichts in kirchen- und religionsfeindlichem Sinne durchsetzen.

Könnst Ihr rechts wählen, nach dem die Politik der Rechten uns im Innern  
und nach außen zum Ruin geführt hat? Die baulichen Wahlen zeigen, daß die Rechte  
zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sein wird.

Die Württembergische Bürgerpartei und ihre Anhänger,  
die verschiedenen „Bauernbünde“ wollen den Staatskarrn rückwärtsziehen.

Hier wird geliebte mit der Wiederherstellung der Monarchie und des Militarismus  
und die möglichste Schonung des Kapitalismus vertreten.

Wähler und Wählerinnen des Oberamts Nagold! Euer Platz ist nicht auf der  
Seite derjenigen, die ängstlich befohlen sind für die Stellung und die Rechte der oberen  
Zehntausend!

### Die Deutsche Demokratische Partei tritt ein

für scharfe Erfassung des Kapitals zum Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens,  
für freiheitlichen Aufbau des Staats auf den Schultern des ganzen Volkes,  
für Freiheit und Fortschritt auf allen Gebieten des staatlichen Lebens,  
für Befreiung der Kirche von den Fesseln des Staats,  
für Beibehaltung des konfessionellen Religionsunterrichts in den Schulen, aber  
ohne den Zwang für die Lehrer und für die Eltern der Schüler,  
für Beibehaltung des Privateigentums und der Produktionsmittel.

Seht die Kandidatenliste durch! Ihr werdet finden, daß die Kandidaten der  
Deutschen Demokratischen Partei ebenso gut Deutsche und christliche Männer und  
Frauen sind, wie die der Württembg. Bürgerpartei und daß auch Vertreter der evang.  
Kirche wie Reg.-Direktor v. Hieber, Stadtpfarrer Ehenwein und Stadtpfarrer Kamparter  
sich unter ihnen befinden.

Die Rechte der Kirche und der Religion werden auch von der Deutschen  
Demokratischen Partei gesichert!

Es handelt sich nur darum, ob die Sozialdemo-  
kratie allein den Neuaufbau bestimmen wird, oder  
mit einer starken Deutschen Demokratischen  
Partei!

Deshalb wählet die Deutsche Demokratische Partei!

Auf 1. oder 15. Februar  
ein fleißiges, ehrliches und  
strebames

## Mädchen

für Küche und Hausarbeit  
bei hohem Lohn a. d. Sucht.  
Case u. Pension Schönen  
Bad Liebenzell.

## Mädchen

20 Jahre alt, sucht zum  
25. Januar Stelle in  
hoh. Haush. Bezieht  
gut Küche und Hausarbeit  
und war als Zimmermädchen  
tätig.

Angebote an N. 16 an die  
Geschäftsstelle h. 21

Nagold.  
Suche auf Lichtmeh ein  
kräftiges

## Mädchen

für Vieh und Feldarbeit bei  
hohem Lohn und guter Be-  
handlung.

Näheres zu erfragen in  
der Geschäftsstelle h. 21

# Väter! Mütter!

Die konfessionelle Volksschule ist in  
Gefahr. Wer will, daß seinen Kindern ein  
konfessioneller Religionsunterricht als voll-  
berechtigtes Unterrichtsfach erhalten bleibt,  
der gebe den Stimmzettel der

Württembergischen Bürgerpartei  
ab.

## An die Wählerschaft des Ober- amtsbezirks Nagold.

Durch mehrere Wahlperioden hin-  
durch ist unser Bezirk durch Herrn  
**Stefan Schaible, Nagold,**  
in anerkennenswerter Weise vertreten  
gewesen. Viele Bezirksangehörige hat  
er sich durch sein opferwilliges Ein-  
treten für Ihre Interessen zu Dank  
verpflichtet. Lasst uns diesen Dank  
durch Abgabe des Stimmzettels der  
**Württembergischen Bürgerpartei**  
zum Ausdruck bringen.

## ! Bürger und Bürgerinnen! ! Württembergs !

Die Entscheidung ist nahe! Wie wollt Ihr wählen?

### Wir werfen der Sozialdemokratie vor:

Durch die Latenzlosigkeit der sozialdemokratischen Machthaber, die den Volkswillens ohne wirksame Gegenmaßnahmen sein Fortdauern am deut-  
schen Vaterlande fortsetzen läßt, drohen uns furchtbare Gefahren:

Verderblicher, Zerstückung von Heim und Herd, Vernichtung aller Kulturwerte,  
Elend und Hungersnot, wenn  
ohne Ordnung gibt es keinen Frieden.

Durch ihr Programm der Sozialisierung verhindert die Sozialdemokratie die  
Wiedererstarbung unserer Industrie und Landwirtschaft  
und den so notwendigen

Wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Durch ihr Programm der religionslosen Schule nimmt sie unsern Kindern  
die besten Grundlagen der Erziehung.

Durch ihr Programm der Einheitschule, wie es Herr Deumann vertrat,  
wird das

### Bestimmungsrecht der Eltern

für die Berufswahl ihrer Kinder ausgeschaltet und allein der Schule  
übertragen.

Durch ihr Programm der völligen Trennung von Staat und Kirche nimmt sie  
der Kirche die Lebensfähigkeit, unserm Volkleben seinen wertvollsten Kern,  
die Durchdringung mit einem

lebendigen Christentum.

### Wir werfen der Demokratie vor:

Sie fühlt und denkt in ihren zahlreichen vorläufigen Führern

nicht deutsch.

Sie denkt, ihrem ganzen politischen Verhalten nach,

nicht bürgerlich,

denn sie hat den Zusammenschluß des Bürgertums von neuem durch  
Wählung der Likensverbindungen verhindert, weil sie sich scheut, Stellung zu  
nehmen gegen die Sozialdemokratie.

Ihr Programm bietet keine Gewähr, daß sie eintreten will für

### Christliche Erziehung

in der Schule, denn es vertritt nur die Beibehaltung des Religions-  
unterrichts, nicht aber des konfessionellen Religionsunterrichts.

Wer eintreten will für Gerechtigkeit und Ordnung, für deutsche und christliche  
Art, vor allem wer gegenüber der roten Flut, deren Segen die letzten Wochen  
gezeigt haben und gegen die die Demokratie kein Bollwerk sein kann und will,

### bürgerlich wählen

will, für den gibt es nur eines, das ist der Stimmzettel der

## Württembergischen Bürgerpartei.

